

Lieder : 76, 1 – 2; (190.1) 79, 1 – 4; 75, 1 – 3; 365, 1 – 4; 603, 1 – 3; 346, 4 - 5

Lesung: Hebräer 4, 14 - 16; Matthäus 4, 1 – 11

Liebe Gemeinde,

am 1.Sonntag in der Passionszeit geht es um Versuchung und die Gefahren aus ihr. Die Versuchung ist eine Prüfung. Der Mensch wird auf die Probe gestellt. Es gibt nur zwei mögliche Ausgänge: Bewährung oder Scheitern. Es ist gar nicht so einfach, standhaft zu bleiben. Gar oft bewahrheitet sich, was Jesus zu seinen Jüngern im Garten Gethsemane gesagt hat: Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

- Da hast du dir vorgenommen, nur ein Stück Torte zu essen, wieder wurden es zwei.
- Du wolltest fortan früher zu Bett gehen, nach der Reportage hast du dann doch noch einen Film geschaut, der bis Mitternacht ging.
- Mehr Bewegung und Sport stand auf dem Plan, doch dann wurdest du wieder träge.
- Du hast dir vorgenommen, mal auf Süßigkeiten zu verzichten, aber die Versuchung war stärker.

Im übrigen, manche Menschen nehmen sich für die Passionszeit vor, auf gewisse Dinge zu verzichten. Fastenzeit, sieben Wochen ohne – werde ich das durchhalten? Jene, die durchhalten, sind hinterher stolz auf sich. Sie haben sich bewiesen, dass der Geist auch mal über das Fleisch siegen kann.

Konfirmanden werden nun in einem Rollenspiel eine solche Szene vorspielen.

### A n s p i e l: Versuchung

Personen: Bruder (*Melvin Zühlke*), Schwester (*Emily Schröder*), Mutter (*Jana Schirokow*)

*Bruder und Schwester treten auf. Der Bruder hat eine Tüte Bonbons in der Hand.*

Bruder: Willst du auch eins?

Schwester: Ein Bonbon? Nein, es ist Fastenzeit.

Bruder: Pah, nun hab dich nicht so! Ein Bonbon!

Schwester: Nein, für dieses Jahr habe ich mir vorgenommen, in der Passionszeit keine Süßigkeiten zu naschen.

Bruder: Naschen nennst du das? Bloß probieren sollst du. (nimmt ein Bonbon). Hm, schmeckt das gut!

Schwester: Ich möchte auch nicht probieren.

Bruder: Ich versteh das nicht. Was soll das? Bist wohl eine ganz Fromme, was?

Schwester: Das hat nichts mit Frommsein zu tun. Ich möchte mich mal testen.

Bruder: Testen?

Schwester: Ja, ob ich durchhalte.

Bruder: Du spinnst. Wenn du etwas testen willst, dann muß du es erst recht ausprobieren. Sonst weiß du nicht, ob es gut ist.

Schwester: Das tu ich doch gerade. Ich will wissen, ob ich in der Passionszeit auf Süßigkeiten verzichten kann. Ich stehe nämlich darauf, und es fällt mir schwer, kein Bonbon zu nehmen.

Bruder: Verzichten? Bringt das denn was?

Schwester: Ich könnte mir denken, daß ich hinterher stolz bin. Ich habe schon zwei Wochen durchgehalten.

Bruder: Heute kannst du doch eine Ausnahme machen.

Schwester: Nein, keine Ausnahme. Du kannst jetzt gehen.

Bruder: Wenn du ein Bonbon nimmst, gebe ich dir auch was anderes.

Schwester: Was denn?

Bruder: Du wolltest doch schon immer meine versteinerte Muschel haben.

Schwester: Ehrlich? Die würdest du doch nie hergeben.

Bruder: Klar doch.

Schwester: Und nur, weil ich ein Bonbon esse?

Bruder: Ja.

Schwester: Du bist ein Schuft! Du denkst, du kriegst mich rum. Da hast du dich aber getäuscht. Selbst wenn du mir zehn versteinerte Muscheln anbietest, ich bleibe standhaft. Und nun hau ab!

Bruder: Dann eben nicht. *Er will gehen, als die Mutter dazukommt.*

Mutter: Halt, halt, mein Lieber.

Bruder: Was gibt's, Mutter?

Mutter: Ich wurde Zeuge eures Gesprächs.

Bruder: Aha, du hat gelauscht.

Mutter: Ich mußte gar nicht lauschen. Ihr habt ganz laut gesprochen, so daß ich draußen alles mitbekam.

Schwester: Michael wollte mich in Versuchung führen.

Bruder: Versuchung - so ein Quatsch!

Mutter: Wenn man jemanden auf seine Beständigkeit hin prüfen will, dann nennt man das Versuchung. Deine Schwester hat Recht.

Bruder: Ich bin doch nicht der Teufel.

Mutter: Ein kleiner hinterlistiger Teufel bist du schon, mein Lieber. Deine Schwester hat sich vorgenommen, in der Fastenzeit nichts Süßes zu essen und du hast versucht, sie davon abzubringen.

Bruder: Das war doch nur ein Scherz.

Mutter: Keineswegs, du hast die Versuchung noch gesteigert, indem du ihr etwas angeboten hast, was sie sich schon lange wünscht.

Bruder: Man darf doch mal Spaß machen.

Mutter: Das war kein guter Spaß.

Schwester: Ich bin nicht darauf hereingefallen.

Mutter: Ich bin stolz auf dich.

Schwester: Einen Augenblick glaubte ich, ich würde es nicht schaffen, weil ich ja so furchtbar gern Süßigkeiten esse. Aber dann dachte ich an das, was ich mir vorgenommen habe.

Mutter: Prima. Und du, mein Sohn, könntest von deiner Schwester lernen. Fällt dir kein Opfer ein, das du in der Passionszeit bringen könntest?

Bruder: (*denkt nach*) Ich schenke ihr meine versteinerte Muschel.

Liebe Gemeinde, nicht immer klappt das und dann ist die Enttäuschung groß. Die wiederum zieht nach unten und schwächt die Widerstandskräfte. Kann man sich selbst noch ernst nehmen, und wie steht man vor anderen da? Unser Leben verläuft auf diesen beiden Ebenen: vor sich selbst und vor anderen.

Es gibt noch eine dritte Ebene, die vor Gott. Die ist sogar wichtiger als die anderen. Doch das kann man nur begreifen, wenn man sein Leben im Bezug zu Gott sieht. Diesen Aspekt will uns die Bibel vermitteln. Wie alle drei Ebenen zusammenspielen ist am Apostel Paulus abzulesen, der sich mit der Gemeinde Korinth in einer Auseinandersetzung befand und ihm gar Versagen vorgeworfen wurde. Er verteidigt sich und betont, dass er nicht aufgehört hat, sich für die Sache des Evangeliums einzusetzen. Dabei ist er bestrebt, die Einheit im Glauben mit den Korinthern herauszustellen.

## 2. Korinther 6, 1 – 10

<sup>1</sup> Als Mitarbeiter aber ermahnen wir euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangt.

<sup>2</sup> Denn er spricht (Jesaja 49,8): »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!

<sup>3</sup> Und wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde;

<sup>4</sup> sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen, in Nöten, in Ängsten,

<sup>5</sup> in Schlägen, in Gefängnissen, in Verfolgungen, in Mühen, im Wachen, im Fasten,

<sup>6</sup> in Lauterkeit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freundlichkeit, im Heiligen Geist, in ungefärbter Liebe,

<sup>7</sup> in dem Wort der Wahrheit, in der Kraft Gottes, mit den Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken,

<sup>8</sup> in Ehre und Schande; in bösen Gerüchten und guten Gerüchten, als Verführer und doch wahrhaftig;

<sup>9</sup> als die Unbekannten und doch bekannt; als die Sterbenden, und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten und doch nicht getötet;

<sup>10</sup> als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben und doch alles haben.

„Wir geben in nichts irgendeinen Anstoß, damit unser Amt nicht verlästert werde“, schreibt der Apostel. Er war bestrebt, sein Amt so auszuführen, dass das Evangelium von

Christus nicht in ein schiefes Licht gerät. Andersherum bedeutet dies, dass der Vertreter des christlichen Glaubens die Botschaft, bzw. die Annahme und Ablehnung des Evangeliums durch sein Verhalten beeinflussen kann. Das ist bis heute eine nicht zu unterschätzende Gefahr oder Chance.

- Wenn Pastoren den Gottesdienst nicht besuchen, wenn sie mal predigtfrei haben, sind sie wohl ein schlechtes Beispiel. Dann können sie das auch von den anderen nicht verlangen.
- Wenn ein Christ theoretisch die 10 Gebote betont, selber aber laufend dagegen verstößt, wird er unglaubwürdig.
- Wenn Gottesliebe vertreten wird, aber die Nächstenliebe versagt bleibt, wirkt die Sache des Evangeliums nicht attraktiv.
- Am Sonntag zur Kirche gehen und am Montag den Nachbarn betrügen, kommt nicht gut an.

Der Apostel Paulus war bestrebt, in seinem Wandel dem zu entsprechen, was er auch theoretisch vertritt. Er versteht sich als Diener Gottes. Die Korinther sind's nicht weniger. Die Tadellosigkeit ist nicht allein Menschen gegenüber zu vertreten, sondern noch mehr im Hinblick auf Jesus Christus. Das Ziel der Verkündigung und des Wandels ist, möglichst viele Menschen zum Glauben an die Versöhnung durch Christus zu bewegen und sie damit der Rechtfertigung vor Gott teilhaftig werden zu lassen.

Paulus hatte in der Hafenstadt Korinth eine christliche Gemeinde gegründet. Nach ein und einhalb Jahren zog er weiter. Andere haben seine Arbeit weitergeführt. In der nachfolgenden Zeit kam es in Korinth zu Spannungen. Darauf geht der Apostel in seinen Briefen ein. Es waren andere Missionare in Korinth tätig, die – nach Meinung der Menschen – sehr viel sicherer auftraten, als Paulus das war. Nun sah sich der Apostel Vorwürfen ausgesetzt. Seine Gegner nennen ihn schwach, ungeschickt in der Rede und nicht mit der Weisheit beschenkt, die in Korinth hochgeschätzt wird.

Weil er eine angekündigte Besuchsreise nach Korinth über längere Zeit aufgeschoben hat, halten ihn jetzt viele für unzuverlässig. Seine Gegner sagen: ja, Briefe mit starken Worten schreiben, das kann er, aber wenn er selber da ist, dann macht er keinen besonderen Eindruck. In seinen Briefen, die nicht alle vorhanden sind, schafft es der Apostel, in der Gemeinde wieder die Einheit herzustellen.

Paulus betrachtet die Angriffe nicht allein als auf seine Person bezogen, sondern er sieht die gesamte Lehre in Gefahr. Feiertage, Speisevorschriften, Götzenopfer, Ehefragen drohen den Kern des Evangeliums zu vernebeln. Ja gar die Auferstehung wird in Frage gestellt, bzw. falsch ausgelegt. Daher kämpft Paulus leidenschaftlich für die reine Lehre. Und weil er der Vertreter dieser Lehre ist, kann er hierbei von seiner Person nicht absehen.

An sich zeigt er auf, was einen Diener Gottes ausmacht. Er zählt auf, wie er sich als Diener Gottes bewährt hat. Seine Aufzählung beinhaltet Gegensätze, die dennoch zusammengehören. Es sind sogenannte Antithesen, die jedoch die Wahrheit der Sache nicht schmälern. Es sind sieben an der Zahl. Ob Paulus sich mit Bedacht auf diese Zahl festgelegt hat, weil 7 für Vollkommenheit steht und damit das ganze Leben zusammenfasst?

So lauten die sieben Gegensätze, die die Botschaft noch stärker zum Leuchten bringt:

- |  |   |
|--|---|
| 1. als Verführer – und doch wahrhaftig.      | 4. als die Gezüchtigten und doch nicht getötet; |
| 2. als die Unbekannten und doch bekannt;     | 5. als die Traurigen, aber allezeit fröhlich;   |
| 3. als die Sterbenden, und siehe, wir leben; |   |

6. als die Armen, aber die doch viele reich machen;

7. als die nichts haben und doch alles haben.

Davor hat er negative und positive Lebenserfahrungen erwähnt, die ihn nicht davon abgehalten haben, das Evangelium zu verkündigen: Trübsal, Ängste, Schläge, Gefängnis, aber auch Lauterkeit, Langmut, Freundlichkeit. Er konnte Überfluß haben und er konnte mit wenig auskommen.

Der Apostel beschreibt seine Existenz in den Auseinandersetzungen und Nöten als eine geschenkte und geführte Existenz. Die Erfahrungen gehören zusammen und lassen sich nicht trennen.

Das ist heute für Christen nicht anders. Mit dem Glauben machen wir die Erfahrung von Enttäuschung und Freude, von Bedrängnis und Bewahrung, von – um mit dem Philosophen zu sprechen – himmelhoch jauchzend und zu Tode betrübt.

Als Christen wissen wir um das ewige Leben, um die Vollendung zum Reich Gottes. Damit haben wir alles, selbst wenn wir nichts haben. Dadurch werden wir leben, selbst wenn wir sterben. Der Besitz des ewigen Lebens ist größer als alle irdischen Schätze.

Die Zeit der Gnade ist jetzt, und nicht erst nach dem Tod. Paulus nimmt Bezug zum Propheten Jesaja, durch den Gott etwa 700 Jahre davor sein Volk hat wissen lassen: »Ich habe dich zur Zeit der Gnade erhört und habe dir am Tage des Heils geholfen.« Israel hat Gnadenzeit erfahren und für euch, Korinther, ist die Zeit der Gnade hier und heute: „Siehe, jetzt ist die Zeit der Gnade, siehe, jetzt ist der Tag des Heils!“ Auf die Christen unserer Tage, eigentlich für alle Menschen, gilt das gleiche. Der jeweilige Tag und die je aktuelle Zeit bieten Momente der Entscheidung.

Die Entscheidung für das Heil in Christus kannst du nicht verschieben:

- wenn ich mein Haus gebaut habe, werde ich mich um den Glauben kümmern
- erst mal will ich viel von der Welt erleben
- jetzt steht Feiern an und viele Kontakte halten
- sollte ich mal krank werden, werde ich an Gott denken
- jetzt bin ich jung, da sind andere Dinge wichtiger
- wenn ich alt sein werde, gebe ich mich mit Glaubenssachen ab

Ja, lieber Mensch, so denkst du, aber was, wenn du die Rechnung ohne den Wirt machst? Du weißt gar nicht, ob du das alles vorher umsetzen kannst. Vielleicht hast du morgen gar keinen Lebenstag mehr.

Darum: jetzt ist die Zeit der Gnade, heute ist der Tag des Heils.

Überwinde die Versuchung, dich vom Eigentlichen ablenken zu lassen, indem du den Kontakt zum Wort Gottes wahrst. Dieses sagt dir, dass du Mitarbeiter Gottes bist, dass du Kind Gottes bist. Darum wirst du bestrebt sein, keinen Anstoß zur Verlästerung zu geben. Und selbst wenn du mal der Versuchung erliegst, weißt du, dass dich Gott nicht preisgibt. Das wäre doch lächerlich, wenn ein Fall und Fehltritt uns von Gott und dem Heiland trennen könnten.

Es bleibt dabei, was Paulus den Römern (Kap. 8) geschrieben hat: Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die Christus Jesus ist.

Amen.